Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 63 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 2000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Donnerstag, den 29. März 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 40.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Aus der Erkrankung des Kanzlers hat sich eine Rippenfellentzündung entwickelt. Dr. Cuno wurde in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses vom Außenminister v. Rosenberg vertreten.

* Die deutsch-völkische Partei ist auch in Thüringen verboten worden.

* Der Abgeordnete Hugo Stinnes hat in Rom geschäftliche Verhandlungen geführt und ist bereits nach Deutschland zurückgekehrt.

* Der päpstliche Delegierte für das Ruhrgebiet, Testa, hat in Köln den Erzbischof Dr. Schulte und die Spitzen der Behörden besucht und begibt sich nunmehr in das Einbruchsgebiet.

* In dem Prozeß gegen die katholischen Geistlichen in Moskau wegen Nichtablieferung der Kirchenschätze wurden zwei Todesurteile ausgesprochen, außerdem schwere Kerkerstrafen verhängt.

Das Opfer von Golgatha.

Karfreitagsgedanken von Pastor H. Pankow.

Der Karfreitag ist der Tag des Menschenopfers; des erschütterndsten, das je dargebracht worden ist.

Menschenopfer — in den Anfängen der Religionen finden wir sie als die schauerlichsten Gebräuche. Den Göttern zu Ehren, die den Kriegern beigestanden haben, wurden diegefangenen Feinde geschlachtet. Doch nicht bloß gefangene Feinde wurden den Göttern dargebracht. Selbst die eigenen Kinder hat man ihnen vielfach geopfert. Bis in das Alte Testament fallen die Schatten solcher gräßlichen Verirrungen.

Das war einmal. Und heute? Geschiehts nicht mehr, daß Menschen geopfert werden? Gewiß — in manchem Heidenwinkel der Erde vielleicht noch. Aber bei uns nicht mehr. Wirklich nicht? Aus Religion freilich nicht mehr. Aber Menschenopfer werden auch heute noch gebracht, gerade bei uns — zu Tausenden und Abertausenden. Und zwar aus demselben Geist, wie bei den tiefstehenden Urvölkern. Das läßt sich leicht zeigen.

Wem opferten denn die? Den Göttern? Schließlich brachten sie doch die Opfer sich selbst dar, für sich selbst. Das Ich, das liebe Ich war der eigentliche Gott, der hinter den Götzen stand. Und das ist heute noch so. Wie wird den Götzen geopfert: dem Mammon, dem Genuß, dem Alkohol, dem Ruhm, der Machtgier — ich denke, unsere Tage zeigen uns da erschütternde Bilder — und wer ist der Gott, der hinter diesen Götzen steht, nicht mehr verhüllt durch den Mantel der Religion? Das Ich, das alte, rohe, unersättliche Ich. Uns faßt ein namenloses Grauen, wenn wir uns das einmal so recht deutlich machen. Und nach Erlösung davon lechzt die Menschenseele.

Und die Erlösung ist im Werk. Wodurch? Durch Menschenopfer. Die höchste aller Religionen, die christliche, vollbringt die Erlösung. Und er, mit dem diese Religion ins Leben trat, vollzog das erste dieser neuen Menschenopfer: er opferte sich selbst. Die Heiden, die alten wie die neuen opfern andere, um selbst den Gewinn davon zu haben. Christus opfert sich selbst, damit die anderen den Segen davon haben sollen. Im Heidentum, im alten wie im neuen, ist das Ich in seiner rohen Selbstsucht selbst der Gott, dem die Geschöpfe Gottes und damit Gott selbst geopfert werden. Im Christentum, im alten, immer neuen, bringt das Ich demütig sich selbst dem wirklichen Gott zum Opfer dar.

Das ist die völlige Umkehrung, die Jesus mit seinem Kreuzestod auf Golgatha vollzogen hat, und mit Recht steht das Kreuz hochragend als die Scheide zweier Welten, als das Ende einer alten, als der Anfang einer neuen. Wohl hatten auch die Menschen vor ihm schon geahnt, daß ihre Art, andere für sich zu opfern, nicht richtig sei, wohl war es auch vor ihm schon hier und da einigen aufgegangen, daß allein das Selbstopfer Gott wohlgefällig sei, da ja alles andere Selbstsucht, also Gegensatz gegen Gott war, während nur der, der sich selbst Gott opferte, noch dazu für andere, ganz in die Liebe, und das heißt ganz in Gott eingeht — aber klar erkannt und freudig vollzogen hat erst Jesus diese entscheidende Tat des gläubigen Gehorsams und der grenzenlosen Liebe. Aber während er so die Ketten zerbrach, die Freiheit gewann, nicht bloß für sich, nein, für alle, verstanden sie ihn nicht. Sie lästerten, sie verhöhnten ihn, indem er sich für sie opferte. Und er tat es doch. Wo ist ein Opfer, dem seinen gleich? Und aus diesem Opfer stieg das neue Leben empor. Wie er selbst nach dem Karfreitag seinen Ostermorgen gewann, so ward es Ostern, Auferstehung zu einem neuen, lichteren, hoffnungsfrohen Leben durch seine Tat für eine ganze Welt.

Mit Schaudern denken wir an die Menschenopfer, bei denen man andere opfert: sie sind der grauenhafteste Ausdruck der Selbstsucht und damit der Knechtschaft unter böser Macht. Mit Ehrfurcht gedenken wir des Opfers von Golgatha: es ist der höchste Ausdruck wahren Glaubens und reinster Liebe und damit der Freiheit vom Bösen, des Sieges über das Böse. Sein Werk fortzuführen bis zu völliger Erlösung der Menschheit, dazu mahnt uns der Karfreitag gerade in unserer schwer unter der grausamsten Herrschaft der Selbstsucht stöhnenden Zeit, die Menschenopfer unerhört vollzieht. So meint er es, wenn er spricht: Nimm mein Kreuz auf dich!

Ans Kreuz!

In Oberammergau im vergangenen Jahre. Oben vor dem Säulengang seines Palastes steht der römische Landpfleger Pontius Pilatus und sieht mit unsäglicher Verachtung auf das tobende, schreiende, kreischende Volk herab, das sich den wüsten Barrabas losbat. „Crucifige, crucifige! Kreuzige, kreuzige ihn!" der dort vor ihm steht, mit der Dornenkrone auf dem Haupte, den Purpurmantel des Hohnes um die schmerzdurchwühlten Schultern. Vergeblich hat den Landpfleger, der die Herrschermacht Roms verkörpert, die eigene Gattin gewarnt: er gibt ihn, an dem er keine Schuld fand, der Rache der Pharisäer und des von ihnen aufgehetzten Volkes preis. Bald naht dann als neues Bild der Zug zum Golgatha, zur Schädelstätte; und auf dem Gang zum Tode umhüllt ihn das Mitleid, das hilflose Weinen der Frauen. Dann Stille; hinter der Szene pochen dumpfe Hammerschläge, der Vorhang geht auseinander, und am Kreuz hängt der Leib dessen, der Geist und Wahrheit in die Welt brachte, den darum verbohrter Haß und Wahrheitsfeindschaft ans Kreuz nagelten.

Auch das deutsche Volk ist den langen Weg zur Schädelstätte gegangen. Unsägliches litt es, es wurde gegeißelt durch die Fortsetzung der Blockade, verhöhnt und verspottet. Und jener Mann, Wilson, der Herr der mächtigsten Nation jener Tage, er überlieferte das deutsche Volk seinen Peinigern, den Pharisäern der Gegenwart, den Poincarés und Clemenceaus, die einst nur das eine Ziel gekannt hatten: Deutschland zu zerschmettern, und die Welt aufgehetzt hatten gegen uns. Crucifige, crucifige!

Doch nicht wie der Römer, finster, unter Gewissensbissen, nein, heiter lächelnd setzte Wilson am 28. Juni 1919 seinen Namen unter das Todesurteil des deutschen Volkes. Er sprach nicht das Wort, daß das Blut der Unschuldigen über die falschen Ankläger kommen sollte, sondern mit fröhlicher Miene gab er Autogramme zur Erinnerung an jene Stunde.

Und das deutsche Volk mußte den Gang nach Golgatha gehen, mußte das Kreuz auf sich nehmen, aber kein Simon von Cyrene kam, um dem unter der Last immer und immer wieder Zusammenbrechenden die Bürde tragen zu helfen, keine Veronika gab das Tuch her, um Blut und Schweiß abzutrocknen. Rohe Henkerfäuste, unerbittliche Söldner stießen es vorwärts. Nur einige wenige, Hilflose selbst, zeigten ihm Mitleid.

Schritt um Schritt ist das deutsche Volk weitergegangen den furchtbaren Weg durch Hunger und Leid, durch Qual und Mißhandlung, und nun, nun hat man es ans Kreuz geschlagen. Unter furchtbaren Schmerzen krümmt sich sein Leib; doch unten stehen die Pharisäer und höhnen und spotten: „Hilf dir selbst!" Sein letztes Leinentuch haben sie ihm abgerissen und würfeln und feilschen darum. Und niemand, niemand in der ganzen Welt ist da, der auf seinen Ruf: „Mich dürstet!" achtet, der ihm Hilfe bringt, Linderung der Qual. Hartherzig, ohne sich zu rühren, sieht die Welt zu, wie das deutsche Blut hinströmt im Ruhrgebiet unter den Fäusten und Hieben der Henkersknechte, hartherzig und mitleidslos, ohne etwas zu tun, sieht die Welt zu, wie ein Volk den Todeskampf kämpft, das der Welt so unendliche Schätze menschlicher Weisheit, ewigen Geistes, hoher Kultur spendete. Das nicht sterben will und darf, weil es seine Menschheitsmission noch nicht vollbracht hat.

Es darf nicht sterben am Kreuz, an das es der Haß der Feinde geschlagen hat, und es wird nicht sterben. Nicht vergebens war der Leidensweg, der die Sühne war für manche Schuld und Fehle in den Tagen des Lebens der Vergangenheit. Jetzt glauben seine Verfolger, ihm mit der Lanze das Herz durchbohren, die Gebeine des Leichnams zerbrechen zu können. Nein, es lebt noch in aller Qual, übermenschlicher Lebenswille durchströmt die zerquälten, gemarterten Glieder.

Und mag man glauben, daß es verschieden ist, mag man es herabnehmen vom Kreuz und in ein Grab legen, mag man einen gewaltigen Fels davor wälzen und Soldaten hinstellen, den Toten zu bewachen — nach dem Karfreitag, dem Tage der Trauer und des Leides, dem Tage der Qualen und des Todes, kommt der Ostersonntag. Der Stein weicht und die Wächter stürzen nieder. Dann wird geläutert von irdischen Fehlern, der Geist des deutschen Volkes zu neuem Leben auferstehen.

Nie litt in der Geschichte der Menschheit ein Volk so Grausames, nie hat ein Volk, das immer zu wenig an sich, stets an die Menschheit dachte, dessen höchstes Ideal Menschheitsverbrüderung war, so viel geduldet wie das deutsche Volk. Aber alle seine Leiden und seine Qualen haben ihm die Gewißheit nicht nehmen können, daß auch ihm die Sonne des Ostermorgens leuchten wird, die es zu neuem, schönerem Leben weckt. Stärker als der Vernichtungswillen seiner Feinde ist unser Lebenswillen.

Als der Gekreuzigte das Haupt neigte und verschied, da bebte die Erde, und die Sonne verfinsterte sich. So zittert auch jetzt Europa, schwankt der Boden unter den Füßen derer, die gesiegt zu haben glauben, ist Dunkel und Finsternis allüberall. Naht der Untergang des Abendlandes, von dem so viel gesprochen wird? Auf Golgatha ward der Geist, die Wahrheit und das Leben ans Kreuz geschlagen, aber es war vergebens; nach wenigen Tagen erstanden sie wieder. Der Geist, das Leben und die Wahrheit werden, das wissen wir, auch jetzt wieder den Grabeskerker sprengen, in den es Haß und Rachsucht gebannt haben. Dann ist das Crucifige verklungen und auch das deutsche Volk wird ein „Resurrexit" „Wiederauferstanden" singen können. Dr. Pr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Minister von Rosenberg im Auswärtigen Ausschuß.

Da der Reichskanzler noch erkrankt ist, und zwar neuerdings an einer leichten Rippenfellentzündung, so konnte er am Dienstag nicht im Auswärtigen Ausschuß erscheinen. Die Sitzung wurde daher mit einer Rede des Reichsministers des Äußern eröffnet, in der dieser auf die gegenwärtige politische Situation, wie sie sich als Folge des französisch-belgischen Ruhreinbruchs ergeben hat, sowie auch auf die Reparationsfrage einging. Nach dem Minister ergriff als erster Diskussionsredner der sozialdemokratische Abgeordnete Hermann Müller das Wort. In seinen Ausführungen legte er die Gründe dar, der die Sozialdemokratie dazu veranlaßt hätten, die Einberufung des Ausschusses zu wünschen. Insbesondere ersuchte er um Aufklärung einzelner Stellen der Rede, die der Kanzler in München gehalten hat. Der Ausschuß war einmütig in der Ablehnung der von Frankreich geforderten Kapitulation im Ruhrgebiet und in der Überzeugung, daß durch den passiven Widerstand die Befreiung dieser Provinz erreicht werden müsse.

Abbau der Ausfuhrabgabe.

Im Hauptausschuß des Reichstages sind bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums drei Anträge angenommen worden, in denen die Reichsregierung ersucht wird, die in den Ausfuhrabgaben für den Export liegenden Hemmungen unverzüglich abzubauen. Waren, deren Gestehungskosten den Weltmarktpreis erreicht haben und deren Inlandsabsatz Not leidet, sollen auf die Ausfuhrfreiliste gesetzt werden.

Preußische Stempelsteuer.

Am 1. April tritt das Abänderungsgesetz zum preußischen Stempelsteuergesetz in Kraft. Danach werden die festen, vom Werte des Gegenstandes unabhängigen Stempelsätze, die bisher auf Grund der Novelle vom 14. Januar 1921 im vierfachen Betrage erhoben wurden, auf das 100fache ihres ursprünglichen Betrages erhöht. Soweit die Stempelbeträge in Einzelfall nach dem Werte des Gegenstandes zu berechnen sind, ist eine Verdoppelung vorgeschrieben. Der Mindestbetrag der Stempelabgabe ist auf 100 Mark festgesetzt. Stempelfrei bleiben in Zukunft Urkunden über Gegenstände, deren Wert nach Geld geschätzt werden kann, wenn dieser Wert 15 000 Mark nicht übersteigt.

Neue Schritte gegen die Deutsch-Völkischen.

Die deutsch-völkische Freiheitspartei ist nunmehr auch in Thüringen verboten worden. In Weimar wurden mehrere bekannte Persönlichkeiten verhaftet. — Das sächsische Ministerium des Innern hat die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei mit sämtlichen Ortsgruppen für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten.

Deutsch-schweizerisches Hypothekenabkommen.

Während der letzten 14 Tage haben in München Besprechungen zwischen einer schweizerischen und einer deutschen Delegation über den Abschluß eines Zusatzabkommens zu dem deutsch-schweizerischen Hypothekenabkommen vom 6. Dezember 1920 stattgefunden. Dabei haben sich die beiden Delegationen über einen Vertrag geeinigt, der die Schwierigkeiten, die sich aus der Durchführung des alten Abkommens ergeben haben, in einer den Gläubigern und Schuldnern gleichermaßen gerecht werdenden Weise zu beseitigen geeignet ist.

Rußland.

× **Neue Hungersnot.** Wie die russische amtliche Telegraphenagentur berichtet, teilte der Regierungsvertreter auf einer Sitzung der Kommission der Hungerhilfe mit, daß die Lage in den vom Hunger betroffenen Gebieten sich zu verschlimmern beginne. An der Wolga befinden sich 4½ Millionen Menschen in einer schweren Lage. Sie sind für die nächsten drei Monate nur mit der Hälfte der nötigen Lebensmittel eingedeckt.

Großbritannien.

× **Die Einkünfte aus dem Reparationsgesetz.** Anläßlich eines im Unterhaus eingebrachten Antrages, der unter Hinweis auf die besondere Lage im Ruhrgebiet die Einstellung der Anwendung des Reparationsgesetzes vom Jahre 1921 forderte, widersprach der Schatzkanzler Baldwin und sagte, das Reparationsgesetz habe seit letztem April sieben Millionen Pfund und im ganzen elf Millionen Pfund eingebracht. Bisher beständen keine Anzeichen für einen Niedergang des Handels mit Deutschland.

Aus In- und Ausland.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Cuno in Königsberg (Deutsche Volkspartei) tritt Frau Milka Fritsch in den Reichstag ein.

Leipzig. Der Süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes wird am 11. April gegen den Pfarrer Traub wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verhandeln.

München. Der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen hält unter Förderung des Reichsarbeitsministeriums und des Bayerischen Ministeriums für Soziale Fürsorge in der Zeit vom 4. bis 6. April d. Js. seine diesjährige Tagung in der Technischen Hochschule zu München ab.

Moskau. Das erste zwischen Schweden, Rußland und Persien verkehrende Junkers-Passagierflugzeug ist auf seiner Probefahrt in Charkow eingetroffen.

Moskau. Nach amtlichen Berichten sind die Aussichten für die künftige Ernte in der Ukraine sehr günstig.

Sozialisten und Ruhrfrage.

Die Berliner Konferenz.

Die in Berlin geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der sozialistischen Parlamentsfraktionen Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens und des deutschen sozialdemokratischen Parteivorstandes sind beendet. Mit ihrem Ergebnis wird sich am 29. März die erneut in Paris zusammentretende Konferenz der sozialistischen Parlamentarier befassen, zu deren Auffassung dann der

deutsche Parteivorstand wiederum Stellung nehmen wird. Die Aussprache in Berlin ergab volle Übereinstimmung in folgenden Punkten:

Die sozialistischen Parteien sind entschlossen, ihre Kräfte darauf zu konzentrieren, dem Ruhrabenteuer ein möglichst schnelles Ende zu bereiten und eine endgültige Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen, die zur Wiedergutmachung der Kriegszerstörungen führt, der Wahrung des europäischen Friedens dient und der Leistungsfähigkeit Deutschlands Rechnung trägt.

Ein belgischer Reisebericht.

Die nach dem Ruhrgebiet entsandte Delegation der belgischen Sozialisten hat in Brüssel nunmehr Bericht erstattet. Ihre Schlußfolgerungen gehen dahin, daß die Deutschen im Recht sind, wenn sie nicht unter fremden Bajonetten arbeiten wollen, und wenn sie gegen die Besetzung protestieren, da jede Besetzung unnötige Ausgaben verursacht. Einer der Teilnehmer an der Reise erklärte, die Ruhrarbeiter wollen nicht als Sklaven behandelt werden. Die deutschen Arbeiter hätten betont, daß man verhandeln müsse, und zwar unter der Voraussetzung, daß die Truppen aus den Bahnhöfen und Fabriken verschwinden und daß die Unverletzlichkeit des deutschen Gebietes garantiert werde. Alsdann würden sie bereit sein, wieder an die Arbeit zu gehen.

Stinnes in Rom.

Eine Rede auf dem Handelskongreß.

Der bekannte deutsche Großindustrielle Hugo Stinnes hat bei seiner Anwesenheit in Rom auf dem dort tagenden Kongreß der Handelskammern einen

Bericht über den deutschen politischen Standpunkt

zu der Reparations- und Wiederaufbaufrage erstattet. Er hatte danach noch lange Unterredungen mit dem amerikanischen Delegierten Kent, der den Reparationsplan der amerikanischen Kaufmannschaft dem Kongreß vorgelegt hatte, und mit Gary, dem eigentlichen König der amerikanischen Schwerindustrie. Ferner wird berichtet, daß Stinnes auch eine Unterredung mit dem Generalsekretär des italienischen Auswärtigen Amtes gehabt haben soll. Eine Begegnung zwischen Mussolini und Stinnes hat jedoch nicht stattgefunden, dagegen wurde Stinnes vom Papst und vom Kardinalstaatssekretär Gasparri empfangen.

Gerüchte und Kombinationen.

An die Reise des Herrn Stinnes werden vor allem in London und Paris allerlei Vermutungen geknüpft, deren Richtigkeit sehr zweifelhaft ist. So spricht man in London davon, Stinnes habe mit Gary eine Beteiligung der Amerikaner an der Ruhrindustrie vereinbart. In Paris ist man darüber stark beunruhigt, erklärt jedoch an amtlichen Stellen, daß der gegenwärtige Zustand des Abwartens vielleicht noch wochenlang andauern werde.

Die Frage der „Sicherungen".

Ein englischer Plan.

Der liberale englische General Spears hat einen Plan über die von Frankreich seit längerer Zeit so stark betonten Sicherungen gegen einen deutschen Angriff ausgearbeitet, der u. a. folgendes vorsieht:

Deutschland verpflichtet sich, auf dem linken Rheinufer und in einer 50-Kilometer-Zone auf dem rechten Rheinufer keine militärischen Anlagen oder militärtechnische Vorkehrungen auf den Eisenbahnen oder überhaupt Garnisonen zu unterhalten, bis ein einstimmiger Beschluß des Völkerbundrates diese Bestimmung aufhebt. Während dieser Entmilitarisierung wird die öffentliche Ordnung in diesen Gebieten aufrechterhalten entweder durch eine deutsche Schutzpolizei, die in lokalen Verbänden organisiert ist, oder durch eine internationale Gendarmerie. Der General meint, dann müßten nach Abschluß eines Reparationsabkommens Frankreich und Belgien das gesamte deutsche Staatsgebiet räumen.

In der englischen Presse wird zu diesem Plan bemerkt, daß er nur die Entmilitarisierung der einen Seite der deutschen Grenze vorsehe. Im Verlauf der Erörterungen könne von deutscher Seite sogar eine entsprechende Gegengarantie gefordert werden. Kein Plan habe Aussicht auf Annahme seitens Deutschlands, der mit der Aufrechterhaltung des deutschen Charakters und der deutschen Verwaltung des Gebietes unvereinbar sei.

Neuer Überfall in Dortmund.

Räuberei im Postamt.

Die Franzosen haben abermals mit einem größeren Truppenaufgebot das am Hauptbahnhof in Dortmund gelegene Postamt I, das Hochbauamt und das Besatzungsamt besetzt. Sowohl die Räume des Hochbauamts, wie auch des Besatzungsamts wurden einer eingehenden Untersuchung unterzogen, während sämtliche Eingänge der beiden Gebäude streng bewacht wurden. Im Besatzungsgebäude wurden zwei Türen, die verschlossen waren, kurzerhand eingeschlagen. Im Postamt I wurden für ungefähr zwei Millionen deutsche Briefmarken und 400 000 Mark bares Geldes beschlagnahmt. Auch eine große Zahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Dann marschierten die Franzosen wieder in ihre Quartiere zurück.

*

Gewaltherrschaft in Bochum.

Nachdem die Absperrung der inneren Stadt vorübergehend gelockert worden war, wird sie jetzt, offenbar auf Anordnung des neuen Generals, wieder sehr streng und rücksichtslos gehandhabt. Der Schaden für die Geschäftswelt ist außerordentlich groß. Um die Bevölkerung zu demütigen, wird von den männlichen Passanten verlangt, daß sie beim Vorzeigen des Ausweises ihre Kopfbedeckung abnehmen. Geschieht dies nicht, so werden die Hüte und Mützen von den Franzosen einfach heruntergeschlagen. Ferner hat der französische Zivilkommandant von Bochum an die Bochumer Geschäftswelt, die seit vier Wochen als Protest gegen die Requisitionen der Franzosen ihre Läden geschlossen hat, nunmehr die Aufforderung gestellt, bis zum 1. April wieder regelmäßig alle Läden offen zu halten, widrigenfalls die leitenden Personen der Geschäfte oder deren Inhaber selbst verhaftet und bestraft würden.

*

Die bevorzugten Kommunisten.

In Düsseldorf wurde die kommunistische Abgeordnete Klara Zetkin, die auf dem Wege nach Essen war, um dort in einer kommunistischen Versammlung zu sprechen, festgenommen. General Degoutte gab jedoch die Anweisung, Frau Zetkin weiterreisen zu lassen.

Chronik der Gewalttaten.

— Der bekannte U-Boot-Kommandant Otto Steinbrinck, der Ehrenbürger der Stadt Lippstadt ist, ist auf einer Reise nach Düsseldorf von den Franzosen verhaftet worden.

— In Recklinghausen wurde nun auch der zweite Bürgermeister und mit ihm der Gerichtsvollzieher Bönninghof und der städtische Vermessungsdirektor ausgewiesen.

— Das erste französische Kolonialregiment hat den Abreisebefehl erhalten. Auch vom 24. und 25. Linienregiment, ferner vom 136. Infanterieregiment werden Mannschaften nach dem Ruhrgebiet abbefördert.

— In Wiesbaden wurde ein Dienstmädchen ausgewiesen, nur weil es seine Weigerung, bei Franzosen in Dienst zu treten, damit begründete, es wolle lieber bei einer deutschen Familie in Holzschuhen als bei einem Franzosen in Lackschuhen dienen.

— Die französischen Gefängnisse, wie z. B. das in Wiesbaden, sind mit deutschen Gefangenen überfüllt, deren Verbrechen in einem zu Protokoll gegebenen Protest, in irgendeiner Gesinnung oder in kleinen Übertretungen gesehen wird. In diesen Gefängnissen herrschen höchst unhygienische und unwürdige Zustände.

— Im altbesetzten Gebiet haben die Franzosen mehrfach Verhaftungen und Ausweisungen von Gymnasiasten verfügt, die Proteste gegen die brutale Behandlung von Lehrern unterschrieben hatten.

Katholische Geistliche zum Tode verurteilt

Spruch des russischen Sowjetgerichts.

Das Urteil in dem vielbesprochenen Prozeß gegen eine Anzahl katholischer Geistlicher in Rußland ist nunmehr gesprochen worden. **Erzbischof Zepliak von Petersburg und Prälat Butkowitz sind zum Tode verurteilt worden,** die andern Geistlichen müssen Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verbüßen. Die Todesurteile sollen schon am Donnerstag vollstreckt werden.

Die Geistlichen waren beschuldigt, sich der Auslieferung der Kirchenschätze, die von der Sowjetregierung befohlen war, widersetzt zu haben. In der Anklagerede führte der Staatsanwalt aus, der Vatikan in Rom habe den Geistlichen vor dem Prozeß erlaubt, Verträge mit der Sowjetrepublik über die Benutzung der Kirchen zu schließen. Trotzdem hätten sie sich widersetzt. Die Republik stehe auf dem Standpunkt, die Geistlichen hätten unter Ausnutzung religiöser Vorurteile die Bevölkerung gegen die Sowjetmacht aufgereizt. Das sei ein revolutionärer Akt, und darauf stehe die Höchststrafe. Die Verteidiger bestritten die Absicht, die Sowjetmacht zu stürzen.

Das Urteil wird sicherlich die jetzt schon nicht nur in der katholischen Welt herrschende Empörung über den Prozeß steigern, zumal wenn wirklich durch die Urteile Märtyrer geschaffen werden. Wie aus Warschau berichtet wird, hat der polnische Ministerpräsident Skorski gegenüber dem Sowjetvertreter in Warschau, Obolenski, kein Hehl aus der Erregung gemacht, die dieses drakonische Urteil in der polnischen Öffentlichkeit hervorrufen wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 29. März 1923.

☐ **Postalisches.** Am 1. April wird im inneren deutschen Verkehr sowie im Verkehr mit Danzig, Luxemburg, Memelgebiet und Österreich für Warenprobensendungen eine Vorstufe bis zum Gewicht von 100 Gramm zum Gebührensatz von 60 Mark eingeführt.

☐ **Erhöhung der Stempelgebühren.** Am 1. April werden in Preußen alle Stempelgebühren, die bisher gegenüber dem Frieden im vierfachen Betrage erhoben wurden, auf das Hundertfache ihres ursprünglichen Betrages erhöht. Der Mindestbetrag wurde auf 100 Mark festgesetzt. Stempelfrei bleiben Urkunden über Gegenstände im Werte bis zu 50 000 Mark.

☐ **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Lose zur 4. Klasse der 21. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind bei dem zuständigen Einnehmer unter Vorlegung der Vorklasselose bis zum 10. April d. J., abends 6 Uhr, bei Vermeidung des Anspruchsverlustes, zu entnehmen. Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 17. April.

—* **Haltet die Hühner fest.** Bei dem diesjährigen frühen Eintritt der warmen Witterung haben die Gartenarbeiten bereits begonnen. In vielen Gärten stehen schon junge Winterpflanzen, welche ein Leckerbissen für die Hühner sind, auch verschiedene Samen sind bereits gesät. Aus diesem Grunde ist es ratsam, wenn die Hühnerbesitzer ihre Tiere festhalten. Vielfach besteht die Ansicht, die Hühner brauchten vor dem 1. April nicht festgehalten zu werden. Das ist jedoch irrig. Nach § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes kann mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder drei Tagen Haft bestraft werden, wer außerhalb eingefriedigter Grundstücke Hühner ohne Aufsicht und Sicherung zu einer Zeit frei herumlaufen läßt, in der Schaden angerichtet werden kann. Irgend ein Termin kommt also nicht in Frage.

† **Halver,** 28. März. Im hohen Alter von beinahe 80 Jahren, am 2. September ds. Jrs. ist ihr 80. Geburtstag, starb in Wöste Fräulein Alwine Hedfeld. 61 Jahre lang hat sie in seltener Treue dem Landwirt und jetzigen Rentner August Hesendehl gedient. Freud und Leid hat sie in der langen Reihe von Jahren mit der Familie geteilt. Aus Anlaß ihres 50jährigen Dienstjubiläums wurde ihr von Ihrer Majestät der Kaiserin die Jubiläumsbroche verliehen. Mit Stolz und Freude hat sie diese Auszeichnung getragen. Nach der langen irdischen Wanderfahrt ist sie zu einem besseren Leben abberufen. **Friede ihrer Asche.**

Meinerzhagen, 28. März. In der am 20. d. M. in Bredderhaus stattgefundene Sitzung der Amtsvertretung Meinerzhagen wurde unter dem Vorsitz des Amtmanns Vedder beschlossen die Erhöhung des Beitrages zum Westfälischen Wohnungsverein abzulehnen. Entsprechend dem Ministerialerlaß vom 16. Januar 1923 soll eine Neuwahl der Preisprüfungsstelle erfolgen. Die Organisationen haben zu diesem Zwecke Personen als Mitglieder anzugeben. Die Prüfungsstelle teilt sich nach Neuwahl in Sektion Meinerzhagen und Sektion

---

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

47] Nachdruck verboten

Alles, was ich tun kann, ist, daß ich versuchen will, eurer ohne Groll zu gedenken. Quäle mich nicht mehr. Wenn du willst, daß ich etwas für dich tun soll, so gehe jetzt. Ich lasse dich gleich wieder nach der Station fahren. Du kannst in Berlin übernachten, ich werde dir Geld geben, soviel ich momentan zur Verfügung habe. Du kehrst nach H . . . zurück. Ich habe die Absicht, Onkel Michaels Sammlung in den Parterre-Räumen seines Hauses auszustellen, zur freien Benutzung und Besichtigung für die Universität. Der alte Friedrich, der damit genau Bescheid weiß, soll Aufseher darüber werden. Und in den Garten soll jedermann freien Eintritt haben. Unter Onkels Namen soll gewissermaßen ein kleines, wissenschaftliches Museum in seinem Hause entstehen. Ich weiß, wie sehr Onkel an seiner Sammlung hing und weiß, daß ich so in seinem Sinne handle. Herr Heerfurt befindet sich bereits mit meiner Vollmacht ausgerüstet in H . . . über die oberen Räume des Hauses habe ich noch nicht verfügt. Dort kannst du also wohnen, so lange du lebst. Alles andere will ich mit meinem Verwalter besprechen. Er wird dir dann mitteilen, wie hoch die Rente bemessen sein soll, die ich dir aussetzen lasse. Not sollst du gewiß nicht leiden, das würde auch Onkel Michael nicht wollen, wenn er auch im ersten Zorn so hart mit dir verfahren konnte. Und nun erspare uns beiden alles weitere. Es ist mein fester, unabänderlicher Entschluß. Darein mußt du dich fügen."

Frau von Rehling sah mit flimmernden Augen in das blasse junge Gesicht. Und der Ausdruck fester Entschlossenheit, der darauf lag, zeigte ihr wohl, daß es geraten war, alle weiteren Manöver zu unterlassen.

Nach einigen kläglichen Versuchen, sich zu rechtfertigen, verzichtete sie auf weiteres. Sanna händigte ihr eine Summe Geldes ein und ließ den Wagen vorfahren. Frau Heerfurt ließ schleunigst die beiden großen Koffer wieder aufladen und schärfte dem Kutscher ein, flott drauf los zu fahren, damit er ja zur rechten Zeit zur Station kam.

Dann fuhr Frau von Rehling nach kurzem Abschied davon.

Sanna sah ihr eine Weile mit starren Augen nach. Und dann warf sie sich impulsiv in die Arme der Frau Heerfurt und schluchzte krampfhaft auf.

„Gott sei Dank, daß ich festbleiben konnte. Ich hatte so große Angst, daß sie mich wieder in ihren Bann ziehen würde. Unter ihren Augen mußte ich mir Gewalt antun."

Die Verwalterin strich zart und leise über ihr Haar.

„Tapfer sind Sie gewesen, gnädiges Fräulein, ich habe meine Freude daran gehabt im Nebenzimmer. Nun wird die Frau Tante wohl das Wiederkommen vergessen."

Achtzehntes Kapitel.

Am nächsten Tage traf Frau von Seltiz ein. Sanna empfing sie mit warmer Herzlichkeit. Daß Herr von Gerlach ihr Frau von Seltiz empfohlen hatte, galt ihr schon allein als ein Freibrief für diese. Außerdem fühlte sie sofort die große Sympathie für die feine gütige Frau, die etwas so unbedingt Mütterliches in ihrem Wesen hatte.

Schnell kamen sich die beiden Damen innerlich nahe. Frau von Seltiz übernahm ihr Amt mit großem Takt und feinem Empfinden. Sie wußte Sannas bedrücktes Gemüt aufzuheitern und versuchte in zarter Weise ihr Selbstgefühl zu steigern und ihr die quälenden Gedanken an das tragische Ende ihrer Eltern zu verscheuchen. Sanna hatte sich im Herzen noch nie so unbedingt an einen Menschen angeschlossen, wie sie es jetzt an Frau von Seltiz tat.

Ein heiterer Friede herrschte jetzt in Glossow und Sanna blühte auf wie eine Blume, die man aus dem Schatten in den hellen, warmen Sonnenschein gestellt hatte. Die schüchterne Traurigkeit ihres Wesens wandelte sich in einen stillen Frieden, der von sonniger Heiterkeit durchleuchtet wurde. Sogar ein leichter Zug von Schelmerei erschien zuweilen auf ihrem reizenden Gesicht, hauptsächlich, wenn Rolf von Gerlach sich mit ihr neckte, in seiner gutmütig onkelhaften Weise, die ihm so wohl anstand.

Sanna machte sich keine Gedanken darüber, warum sie Rolf von Gerlach stets mit einem warmen Glücksgefühl entgegensah und warum sie stets ein Empfinden hatte, als würde ihr etwas Köstliches geschenkt, wenn er mit ihr zusammentraf. Sie hoffte und wünschte nichts mehr von der Zukunft, als daß es immer so bleiben möge. Das, was sie für Gerlach empfand, hielt sie für Freundschaft, und diesem Gefühl wehrte sie den Einzug in ihr Herz nicht.

Heerfurt war einige Tage nach Frau von Rehlings Besuch wieder nach Glossow zurückgekehrt. Er hatte diese in H . . . . noch gesprochen und mit Schrecken gehört, daß sie in seiner Abwesenheit in Glossow gewesen war. Sehr froh war er, daß seine junge Herrin so energisch darauf gedrungen hatte, daß sie sich sofort wieder entfernte.

Frau von Rehling hatte mit Heerfurt schön getan, um ihn zu bestimmen, bei Sanna zu ihren Gunsten zu sprechen, damit diese die versprochene Rente recht hoch bemessen sollte.

Bei seiner Rückkehr besprach er diese Angelegenheit mit Sanna. Er berichtete ihr auch, was ihm Friedrich erzählt hatte, und sein ehrliches Gesicht rötete sich vor Zorn und Empörung, als er hörte, daß die ränkevolle Frau versucht hatte, Sanna die Schuld an dem schnellen Tode des Onkels aufzubürden.

Trotzdem stimmte er zu, daß Sanna ihr eine Rente anweisen ließ, die so bemessen war, daß sie bequem in der bis jetzt gewohnten Weise leben konnte, denn er wußte, daß Sanna sonst nicht ruhig sein würde.

Die Angelegenheit wurde sofort geordnet. Der alte Friedrich hatte sich sehr hoch geehrt gefühlt, daß er als Aufseher über die Sammlung seines Herrn angestellt wurde. Er verwaltete dies Amt auch in Zukunft mit großer Würde und großem Verständnis und sah streng darauf, daß Frau von Rehling die unteren Räume des Hauses respektierte. Sie hatte nur Sitz und Stimme im Obergeschoß.

Gregor hatte sich zähneknirschend darein fügen müssen, daß ihm sowohl Sanna, als auch das Erbe des Oheims verloren war. Er hatte seiner Mutter noch eine schlimme Szene gemacht, weil diese seinen Brief so unvorsichtig aufbewahrt hatte. Dadurch, daß der Professor diesen Brief gefunden hatte, war ihm das alles entgangen.

Das half ihm nun aber alles nicht. Er mußte es nun noch als ein Glück betrachten, daß die Mutter versorgt war, und daß diese ihn sogar noch mit kleinen Summen unterstützen konnte. Denn natürlich mußte er sich jetzt sehr einschränken und sich nun auch ernstlich bemühen, vorwärts zu kommen.

Seine Mutter tröstete ihn damit, daß er ja ein hübscher, stattlicher Mensch sei, der gewiß bald eine andere gute Partie machen würde. Darauf rechnete Gregor auch. Aber er sollte erfahren, daß die reichen Erbinnen recht dünn gesät waren und nicht auf ihn gewartet hatten. —

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen an

Adolf Bremicker und Frau

Mieze geb. Hefendehl.

Halver, 29. März 1923.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Carl Eicker.

Halver, den 27. März 1923.

Bekanntmachung.

Der Fußweg von Gut Isenburg nach Limpurg soll eingezogen werden.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind binnen 4 Wochen bei der Wegepolizeibehörde anzubringen.

Kierspe, den 25. März 1923.

Die Wegepolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1923 werden die Mieten in den Gemeinden Kierspe und Rönsahl weiter gesteigert.

Die Höhe der Sätze ist denen in den Gemeinden Halver und Meinerzhagen gleich. Weichen diese voneinander ab, so gilt für die Gemeinden Kierspe und Rönsahl der Mittelsatz von Halver und Meinerzhagen.

Kierspe, den 27. März 1923.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Nachdem die 2. Nachtragsumlage der Gemeinden Kierspe und Rönsahl für 1922 die Genehmigung und Zustimmung der vorgesetzten Behörden erhalten hat, beträgt der Zuschlag zur Grundsteuer in der Gemeinde Kierspe für 1922 20000%, Gebäudesteuer 2400%, Gewerbesteuer I. 4400, II. 4000, III. und IV. 2400%, Betriebssteuer 4000%;

in der Gemeinde Rönsahl Grundsteuer 20000%, Gebäudesteuer 3000%, Gewerbesteuer I. 6000, II. 4000, III. 2000, IV. 1200%, Betriebssteuer 6000%.

Kierspe, den 27. März 1923.

Der Amtmann.

Oster-Angebote!

Damen-Mäntel Covercoat u. engl. gemust.	98 000	75 000	54 000	39 000	26 500
Jacken-Kleider in gemusterten Stoffen	235 000	195 000	145 000	98 000	78 000
Jacken-Kleider blau u. schwarz, mod. Form.	255 000	198 000	165 000	95 000	65 000
Garnierte Kleider in Wolle, hübsche Fassons	125 000	78 000	58 000	39 000	28 000
Garnierte Kleider i. Waschstoff., Frotte, Voile	98 000	69 000	45 000	27 000	19 500
Damen-Blusen in Waschstoffen, Voile	49 000	38 000	25 000	14 000	9 500
Kostüm-Röcke in schönen Ausführungen	65 000	48 000	26 000	19 000	9 800
Damen-Hüte mit moderner Garnitur	69 000	48 000	35 000	22 000	15 000

74 000	**Herren-Anzüge** in solid. Stoffen, guter Sitz	98 000	135 000	198 000	
38 000	**Herren- u. Damen-Stiefel** in guter Verarbeitung	46 000	54 000	69 000	
8 400	**Damen-Schürzen** Wiener Form und andere Macharten	11 500	16 500	23 000	
6 900	**Damen-Hemden** festoniert, od. m. Stickerei	9 500	14 500	19 000	
3 500	**Damen-Korsetts** in solid. Stoffen, guter Sitz	6 500	9 500	15 000	
4 500	**Hand-Arbeiten** Mitteldecken, weiß mit Spitze und Einsatz	5 500	7 500	9 500	
56 000	**Stepp-Decken** gute Füllung, viele Farben	78 000	89 000	172 000	
950.-	**Scheiben-Schleier** in hübsch. Mustern, Stück	1 350	1 950	2 600	

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid

Sie erzielen bei mir

höchste Preise

für alle Sorten Felle.

Für Ziegenlämmerfelle zahle höchste Tagespreise,

zum Schlachten komme ins Haus.

Alfred Sternberg, Kierspe-Bhf.

Für die Festtage

sowie allwöchentlich empfehle ich

Ia. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, ff. Aufschnitt.

Große Auswahl in

Ia. Wurstwaren, Schinken, Dauerware.

Hiesige und fremde Fettwaren zu äußersten Preisen.

Walter Schneider, Schalksmühle.

Telephon 238.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

Theod. Becker,

Kierspe-Bahnhof,

Hauptstraße 767.

— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —

Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren, Gummiabsätze und -Sohlen „Fimeha", Arbeitsschuhe, Schnürbänder in Leder, Macco u. Eisengarn, Sohlen im Ausschnitt an Jedermann. 234

Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen, Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).

1576 Goldene u. silberne Medaillen.

Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.

Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.

— Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.

Telefon 2314. — 2152

Habe stets auf Lager:

Große Auswahl in:

Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.

Damen-Kleider in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.

Paul Schulte,

Herren- und Damen-Konfektion,

Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Für Kinder

ist die beste Seife

Steckenpferd Buttermilch-Seife

Zu haben bei: 2163

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29.

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

209 Fernruf 1897 und 3965

Milchversandscheine

liefert die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die **Aufnahme** der diesjährigen **Lernanfänger** findet am **Freitag, den 13. April 1923,** vormittags um 8 Uhr statt.

Halver, 26. März 1923.

Der Amtmann.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Die Quartalsumlagen finden von jetzt an ohne vorherige Bekanntmachung am **ersten Sonntag eines jeden Vierteljahres** statt, zum ersten Male ausnahmsweise am **8. April.**

Der Vorstand.

Für sofort wird ein tüchtiger zuverlässiger

Knecht

sowie

Mädchen

welches melken kann, gesucht.

Näh. zu erfr. in d. Gschft. des Allgem. Anz. Halver.

Lehrling

für unsere **Werkzeugschlosserei gesucht**

Herm. Steller & Söhne

Halver i. W.

Moderne

Damen- und Herren-Garderoben

kaufen Sie vorteilhaft auch auf

Teilzahlung

im

Bekleidungshaus „Westfalia".

Hagen i. W.,

Elbers-Ufer 10, 1968

Eingang Haidenstr.

Gebrauchte

Kopierpresse

zu kaufen gesucht.

Allgemeiner Anzeiger

Halver.

Tonrohre, Schweinetröge, Tonschalen

für Kühe- u. Pferdekrippe wieder am Lager.

Carl Brückmann

Halver.

Nehmen Bestellung auf

Perma

an.

Gebr. Haa

Halver.

— Telefon 151 —

Wir **kaufen ständig:**

Alteisen, Altmetall

(Blei, Kupfer, Messing, Z

zu angemessenen Tagespreis

Größere Posten werden

geholt. 20

Firma Häusler, Kierspe-

Telefon 143, Amt Meine



Niederlage bei

Wilh. Bell jr., Halv